

Konzeption  
**Inklusive Wohngruppe  
Südkirchen**



<b>1. Die Jugendhilfe Werne: Wer wir sind und wofür wir stehen.....</b>	<b>3</b>
<b>2. Die Inklusive Wohngruppe Südkirchen: Ein leeres Haus wird zum Zuhause. ....</b>	<b>4</b>
<b>3. Rechtliche Grundlagen: Ein paar Paragraphen müssen sein.....</b>	<b>5</b>
<b>4. Haus &amp; Umgebung: Willkommen in Südkirchen. ....</b>	<b>6</b>
<b>5. Ansatz: Normal ist nur, dass alle unterschiedlich sind. ....</b>	<b>7</b>
<b>6. Zielgruppe &amp; Aufnahmeverfahren: Jeder Neuanfang ist eine Chance. ....</b>	<b>8</b>
<b>7. Kooperationen &amp; Netzwerk: Über den Tellerrand hinaus schauen.....</b>	<b>9</b>
<b>8. Personelle Standards: Mehr als nur der Betreuungsschlüssel. ....</b>	<b>10</b>
<b>9. Ausgestaltung der Hilfe.....</b>	<b>11</b>
Strukturen & Regeln .....	12
Medienpädagogik.....	12
Auseinandersetzung mit Werte- und Glaubensfragen.....	13
Sexualpädagogische Angebote .....	14
Verselbstständigung .....	14
Partizipation.....	16
Elternarbeit.....	16
Tiergestützte Pädagogik .....	17
<b>Kontakt .....</b>	<b>18</b>

---

# 1. Die Jugendhilfe Werne: Wer wir sind und wofür wir stehen.

Leitsatz 1 des Leitbildes der Jugendhilfe Werne:

*Wir arbeiten mit und für Kinder, (junge) Erwachsene und deren Familien. Wir respektieren das Recht jedes Menschen auf Individualität und akzeptieren Menschen so, wie sie sind. Unser wesentliches Anliegen ist die Stärkung der Ressourcen und die Aktivierung des Selbsthilfepotentials der jungen Menschen und ihrer Familien. <sup>1</sup>*

Unter der Trägerschaft der Stiftung St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH bietet die Jugendhilfe Werne zahlreiche verschiedene Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Familien in den Kreisen Unna, Borken, Hamm, Warendorf und Coesfeld. Verankert sind die Dienste und Angebote in den drei Bereichen „Hilfen zur Erziehung“, „Familienzentren“ und „Offene Jugendarbeit“. Die Jugendhilfe Werne erreicht rund 800 Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Derzeit beschäftigen wir rund 300 Frauen und Männer in Voll- und Teilzeit (SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, HeilpädagogInnen, SozialarbeiterInnen), als geringfügig Beschäftigte oder als Praktikanten, im Freiwilligen Sozialen Jahr und Bundesfreiwilligendienst, im Berufsanererkennungsjahr, Praxissemester, in der dualen Ausbildung sowie im Ehrenamt.

Eine Begleitung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien durch die Jugendhilfe Werne erfolgt, um die Erziehung im Herkunftssystem und das Leben im Sozialraum mit stützenden, ergänzenden und fördernden Hilfen zu gewährleisten. Eine (teil)stationäre Aufnahme erfolgt, wenn diese Maßnahmen nicht den erwünschten Erfolg erbringen bzw. wenn durch andere Dienste/Institutionen festgestellt wird, dass die Ressourcen des Herkunftssystems für den Verbleib der Kinder/Jugendlichen nicht ausreichen. Eine Aufnahme kann mit Vorlauf geplant oder kurzfristig in einer akuten Notsituation durchgeführt werden.

*Unser Handeln orientiert sich am christlich-humanistischen Menschenbild der Caritas. Zentrale Aspekte sind für uns dabei Wertschätzung und Toleranz gegenüber Menschen, ihrer Wirklichkeitsdeutung, ihren Bewältigungs- und Lösungswegen. Wir respektieren die Würde aller Klienten, Auftraggeber und Kooperationspartner sowie die unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und schätzen ihre Fähigkeit wert. <sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> Website der JH Werne: <http://www.jugendhilfe-werne.de/jugendhilfe/ueber-uns/grundlagen-unserer-arbeit/leitbild.html>(Stand: Juli 2017).

<sup>2</sup> Ebd.

Die Jugendhilfe Werne (im Verlauf auch JH Werne genannt) gliedert sich in sechs Bereiche, die den verschiedenen Schwerpunktaufgaben zugeordnet sind:

- Diagnostikzentrum
- Wohnformen
- Teilstationäre Angebote
- Beratungsstelle
- Offene Jugendarbeit
- Familienzentrum

## 2. Die Inklusive Wohngruppe Südkirchen: Ein leeres Haus wird zum Zuhause.

Am 17.12.2012 standen sich die fünf zukünftigen MitarbeiterInnen der Wohngruppe (im Verlauf auch IWS genannt) erstmals in einem noch (fast) leeren Neubau gegenüber.

Nun hieß es, ausgehend von unterschiedlichen Berufs- und Ausbildungserfahrungen sowie natürlich verschiedenen Persönlichkeiten, innerhalb kürzester Zeit ein Grundkonzept mit Leben zu füllen. Kinder waren noch nicht eingezogen und die Fälle weitestgehend unbekannt. Auf rein theoretischer Grundlage und anhand des Fachwissens einer langjährigen Mitarbeiterin der JH Werne wurden Pläne aller Art, Tagesstrukturen, Grundlagen der Fallarbeit sowie die gesetzliche Basis erarbeitet.

Am **28.12.2012** schließlich, nach der Abnahme durch das Landesjugendamt und der kompletten Möblierung der Wohnung, zogen die ersten Kinder im Alter von 6-12 Jahren ein. Jedes Kind erhielt die Möglichkeit, gemeinsam mit dem/der BezugspädagogIn sein Zimmer individuell zu gestalten (Wandfarbe oder -tattoo, Möbelkauf etc.) – eine Tradition, die bis heute in der Gruppe Bestand hat und maßgeblich zum ersten Beziehungsaufbau beiträgt.

Im Laufe der Monate knüpften die Kinder untereinander Kontakte und die MitarbeiterInnen nutzten regelmäßige Beratungssettings sowie vereinzelte Teamtage zur Teamfindung und Konzeptentwicklung.

In den folgenden Jahren durchlief das „Kernteam“ eine Vielzahl dynamischer Prozesse und stellte sich immer wieder auf vorübergehende oder neugewonnene KollegInnen ein, was durch immer neue Perspektiven bereichert sowie stetige Reflexionsprozesse begleitet wurde. Im pädagogischen Alltag zwar umgesetzt, innerhalb der schriftlichen Rahmenkonzeption jedoch vernachlässigt, führte dies zwangsläufig zu einer Diskrepanz zwischen tatsächlicher Ar-

beit und theoretischer Grundlage. Aus besagter Problematik heraus entstand diese neue Konzeption, ganz darauf bedacht, beim Schreiben die nun tatsächlich in der Gruppe lebenden Kinder und deren Persönlichkeiten und Bedürfnisse im Hinterkopf zu behalten – schließlich sind erst sie es, die sowohl dem Haus als auch einem abstrakten Konzept das Leben einhauchen.

Im weiteren Verlauf ist meistens von „Kindern“ die Rede – an dieser Stelle soll angemerkt werden, dass die IWS als „Kindergruppe“ gestartet und ein Teil dieser Kinder mittlerweile natürlich zu Jugendlichen herangewachsen ist, auch wenn sie nicht immer explizit begrifflich so benannt werden.

### 3. Rechtliche Grundlagen: Ein paar Paragraphen müssen sein.

§ 27 SGB VIII Hilfe zur Erziehung

§ 34 SGB VIII Heimerziehung, sonstige betreute Wohnformen

§ 35 a SGB VIII Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

§ 36 SGB VIII Hilfeplanung

§ 41 SGB VIII Hilfe für junge Volljährige

## 4. Haus & Umgebung: Willkommen in Südkirchen.

Die IWS befindet sich in einem 2012 errichteten Gebäude, das im Erdgeschoss eine unserer Kindertageseinrichtungen beherbergt, deren Außengelände die Kinder der Wohngruppe mit nutzen können. Die Räume der IWS befinden sich im ersten Obergeschoss. Dadurch ist die Gruppe bisher leider nur schwer für Menschen mit eingeschränkter Mobilität zugänglich.

Die Mindestgröße der Zimmer beträgt 16 qm und jedes Kind verfügt über ein Einzelzimmer. Ein großes Wohnzimmer, eine moderne Küche, ein Mehrzweckraum (Besuche, Gespräche, Spielzimmer), ein Bereitschafts-Schlafzimmer und mehrere Sanitärräume sowie eine 40 qm große Dachterrasse runden die Ausstattung ab.

Zur Gruppe gehört des Weiteren anteilig eine Hoffläche, die nach und nach im Stil eines kleinen Gartens / Spielbereichs (Fußballtore, Trampolin, Ess- und Grillecke etc.) ausgestaltet wird.

Südkirchen hat ca. 3400 Einwohner, liegt im ländlichen Teil des Münsterlandes und bietet zusammen mit der ca. vier Kilometer entfernten Gemeinde Nordkirchen eine Grund- und Gesamtschule, die Kinderheilstätte (Einrichtung für Kinder mit Behinderung), Ärzte und diverse Einkaufsmöglichkeiten.

Das Haus liegt zentral, ein Supermarkt sowie ein Kiosk sind für die Kinder und Jugendlichen fußläufig zu erreichen. Der Nachbarort Selm (Schwimmbad) sowie die Innenstadt von Werne sind für die älteren Kinder per Fahrrad über gut ausgebaute Fahrradwege zugänglich.

Aufgrund der nur mäßig ausgebauten öffentlichen Verkehrsanbindung, bleiben jedoch viele Aktivitäten, so wie einige Facharztbesuche oder Bekleidungsinkäufe, an PKW-Fahrten gekoppelt.

Eine Vielzahl an Sportvereinen bzw. Freizeitangeboten werden jedoch auch von der Gemeinde Nordkirchen in unmittelbarer Nähe zur Verfügung gestellt und garantieren den Kindern so ein gewisses Maß an Selbstständigkeit.

Eltern haben die Möglichkeit, mit dem Zug anzureisen und von den PädagogInnen an den Bahnhöfen Werne oder Capelle (Ortsteil Nordkirchen) abgeholt zu werden.

Mit dem Schloss Nordkirchen, ausgedehnten Waldgebieten, dem Dortmund-Ems-Kanal, einer Vielzahl an Badeseen oder der Nähe zu den Städten Münster und Dortmund bietet Südkirchen den Kindern und Jugendlichen sowohl ein reizarmes Aufwachsen umgeben von Natur, als auch die Möglichkeit, die Kultur des Ruhrgebiets sowie des Münsterlandes aktiv kennenzulernen und zu erkunden.

## 5. Ansatz: Normal ist nur, dass alle unterschiedlich sind.

*Der Begriff Inklusion hat seine Wurzeln im Lateinischen. Dort bedeutet das Verb includere einlassen und einschließen, das Substantiv inclusio bedeutet Einschließung und Einbeziehung.*

*Als soziologischer Begriff beschreibt das Konzept der Inklusion eine Gesellschaft, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann – unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft, von Religionszugehörigkeit oder Bildung, von eventuellen Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen. In der inklusiven Gesellschaft gibt es keine definierte Normalität, die jedes Mitglied dieser Gesellschaft anzustreben oder zu erfüllen hat. Normal ist allein die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind.<sup>3</sup>*

Die Inklusive Wohngruppe Südkirchen widmet sich der mittel- bis langfristigen Betreuung von Kindern mit erzieherischem Bedarf. Dabei ist das Setting vom Personal über die Struktur- bis zur Prozessqualität darauf ausgerichtet, sowohl Kindern mit Einschränkungen wie auch Kindern ohne Einschränkungen ein möglichst heilsames Aufwachsen zu ermöglichen.

Unser Ziel ist die Stärkung jedes Kindes nach seinen Möglichkeiten, um ein möglichst hohes Maß an gesellschaftlicher Teilhabe – während des Aufenthaltes bei uns, nach einer Rückkehr in die Familie oder in der eigenen Wohnung – zu ermöglichen.

Die Kinder und Jugendlichen selbst leben Inklusion: Innerhalb eines Projektes erarbeiteten sie die Bedeutung des Begriffs (wobei die Überschrift für diesen Absatz entstand) und werden im Alltag immer wieder an Situationen herangeführt, in denen es gilt, kognitiv oder körperlich schwächeren Kindern Hilfestellung zu leisten und jeden Menschen – genauso wie er oder sie ist – wertzuschätzen.

Wir gehen also von Kindern oder Jugendlichen aus, die unterschiedliche erzieherische Bedarfe haben und möglicherweise über zusätzliche Handycaps verfügen, die einer erhöhten Aufmerksamkeit bedürfen. Dabei passen wir uns den jeweiligen Erfordernissen, Schwierigkeiten und Ressourcen der (möglicherweise auch wechselnden) Belegung über die Wahl von Methoden und Fortbildungen an. In der Ausformung des Gruppenalltages greifen wir auf bewährte Gestaltungselemente zurück. So z. B. ein Bezugsbetreuungssystem, hohe partizipative Elemente (s.u.) bei klaren Regeln und Grenzen, innerhalb derer jederzeit Aushandlungsprozesse möglich

---

<sup>3</sup><http://www.inklusion-schule.info/inklusion/definition-inklusion.html>(Stand Juli 2017)

sind, Delegation als Zeichen von Vertrauen bei fortlaufender Erfolgskontrolle (z.B. im schulischen Bereich oder bei Gruppenämtern), die Gestaltung des Wohnumfeldes als wirkliches Zuhause, emotionale Versorgung, die Einbindung in vorhandene Strukturen vor Ort, eine enge Kooperation mit allen Beteiligten und die möglichst reibungslose Gestaltung von Übergängen.

## 6. Zielgruppe & Aufnahmeverfahren: Jeder Neuanfang ist eine Chance.

Die IWS bietet Platz für acht Kinder ab sechs Jahren mit einem Übergangsplatz. Über das Aufnahmealter entscheidet neben anderen Faktoren auch eine ausgeglichene Balance zwischen Altershomogenität und –heterogenität, so dass letztlich die Entscheidung, ob ein Kind vom Alter her in die Gruppe passt, von der Altersstruktur der anderen Kindern mitbestimmt wird.

Körperlich und geistig gesund entwickelte Kinder mit erhöhtem erzieherischem Bedarf (nach Vernachlässigung, erlebter (sexueller) Gewalt oder anderen Traumatisierungen) leben mit Kindern mit geistigen (Retardierungen, FAS, Intelligenzminderungen, seelische Erkrankungen) Einschränkungen zusammen.

Eine kindzentrierte Diagnostik kann auf Wunsch durch unseren Diagnostikdienst erfolgen, es handelt sich dabei jedoch um keine Inklusivleistung.

Um den Kindern und Jugendlichen einen guten und stressfreien Start in der IWS zu ermöglichen, legen wir Wert darauf, uns vorab ein umfassendes Bild von der Situation des Kindes machen zu können. Besonders bewährt hat sich hier ein unverbindliches „Kennenlern-Gespräch“, bei dem das Kind und ggf. die Eltern die Möglichkeit haben, sich die Räumlichkeiten der Gruppe anzuschauen und ein erstes Urteil zu fällen. Sollten die Beteiligten sich für eine Unterbringung in der IWS entscheiden, wird ein Umzugstermin festgelegt, der im besten Fall durch den/die zukünftigen BezugserzieherIn begleitet wird. Das Kind erhält das Buch „meine Rechte“ der Jugendhilfe Werne und zukünftig soll für Jugendliche und ältere Kinder ein „Kinderkonzept“ entstehen, in dem alle wichtigen Belange zur IWS festgehalten sind und eine erste Orientierung geboten wird.

Ein zeitnahes Auftragsklärungsgespräch dient anschließend dazu, die Bedarfe des Kindes und die daraus abzuleitenden Handlungsschritte abzuklären sowie eine erste Perspektive zu umreißen. Dieses Gespräch erwies sich in der Vergangenheit oftmals als maßgeblich dafür, inwiefern das betreffende Kind es schafft, sich auf das Gruppensetting einzulassen. Vereinbarungen mit Eltern (z. B. klar definierte Umgangsregelungen) sowie ein hohes Maß an Transparenz gegenüber den Beteiligten, insbesondere auch dem Kind oder Jugendlichen, stellten sich als Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit heraus. So sollte jedes Kind (innerhalb eines



bestimmten Rahmens) und jeder Jugendliche (umfassend) dazu in der Lage sein, sich folgende Fragen zu beantworten: Wieso lebe ich in einer Wohngruppe? Was sind meine möglichen Perspektiven und wer muss was tun, um diese zu erreichen?

Ebenso maßgeblich wie die ersten Tage nach dem Einzug eines Kindes, ist die Phase des Abschieds von der Gruppe. Ein Auszug kann aus folgenden Gründen erfolgen: Übergang in eine Verselbstständigungsmaßnahme, Rückführung in einen familiären Haushalt oder aber auch der Wechsel in eine andere Gruppe. Ein Wechsel der Perspektive sollte immer geplant erfolgen und den Kindern/Jugendlichen keine weiteren kurzfristigen Abbrüche zumuten.

## 7. Kooperationen & Netzwerk: Über den Tellerrand hinaus schauen.

Für alle gesundheitlichen Belange arbeiten wir primär mit einer Kinderärztin im sechs Kilometer entfernten Werne zusammen, mit der bereits eine jahrelange Kooperation – auch in der Behandlung behinderter Kinder – besteht. Aktuell bauen wir unser Netzwerk auch innerhalb der eigenen Gemeinde aus und binden unsere Jugendlichen im Rahmen der Verselbstständigung an die im Ort ansässigen Ärzte an.

Für eine Abschätzung möglicher kognitiver oder seelischer Einschränkungen hat sich die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitszentrum Haus Walstedde bewährt. Darüber hinaus kooperieren wir mit unseren bewährten Praxen für Logo- oder Ergotherapie, von denen einige auch mobile Termine in der Einrichtung anbieten.

Des Weiteren haben wir die Möglichkeit, auf PsychotherapeutInnen zurückzugreifen, die ihre Praxis in der unmittelbaren Umgebung haben und unseren Kinder und Jugendlichen oftmals ohne lange Wartezeit einen Therapieplatz anbieten.

Auch die Zusammenarbeit mit der Kinderheilstätte hat unsere Entwicklungsprozesse langjährig stark geprägt. So hatten bereits mehrere Kinder und Jugendliche die Chance, Teil der, auf dem Gelände angesiedelten, Maximilian-Kolbe-Schule werden zu dürfen. Dabei liegt der Fokus auf dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ und bietet den Heranwachsenden ein exakt auf ihre Bedürfnisse abgestimmtes Lernumfeld. Dies führt dazu, dass die Kinder und Jugendlichen eine gelassenerere Grundhaltung mit in die Gruppe tragen.

## 8. Personelle Standards: Mehr als nur der Betreuungsschlüssel.

Die IWS arbeitet mit einem Betreuungsschlüssel von 1:1,6. Diese, im Vergleich zu Regelgruppen verbesserte personelle Ausstattung, wird den erzieherischen wie pflegerischen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht und ermöglicht einen erhöhten Personaleinsatz in Kernphasen des Tagesablaufes oder in den Ferien.

Es handelt sich dabei um ein multiprofessionelles Team von ErzieherInnen, SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen, unterstützt durch PraktikantInnen (auch im Berufsanerkennungsjahr), duale Auszubildende und Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr.

Dass jeder MitarbeiterIn zwangsläufig persönliche Erfahrungen, moralische Haltungen oder religiöse Hintergründe mitbringt, erkennen wir nicht nur an, sondern nehmen es als unbedingte Voraussetzung für eine gelingende vielfältige pädagogische Arbeit.

Das Team der IWS zeichnet sich durch einen wertschätzenden Umgang untereinander und Toleranz gegenüber diverser Lebensentwürfe und Persönlichkeiten aus. Damit die genannten Faktoren als Ressource für die pädagogische Arbeit nutzbar gemacht werden können, finden einmal wöchentlich eine Teamsitzung sowie 14-tägig eine interne Beratungseinheit statt. An dieser Stelle erfolgen neben der individuellen Fallberatung stets Reflektionsrunden zum eigenen Befinden und Verhalten sowie zu aktuellen Teamprozessen, Fremd- und Selbstwahrnehmung oder dem eigenen Rollenverständnis. Auf diese kontinuierliche, ehrliche und offene (und nicht immer angenehme) Überprüfung eigener Haltungen und Gefühle legen wir großen Wert – er bildet die Grundlage dafür, den Kindern und Jugendlichen unvoreingenommen, ressourcenorientiert und vor allem authentisch gegenüberzutreten zu können.

Uns ist es wichtig, sich gegenseitig zu unterstützen und (auf)einander zu achten, denn diese Haltung ist es, die wir den Kindern und Jugendlichen jeden Tag vorleben möchten.

## 9. Ausgestaltung der Hilfe

Für die Dauer der Unterbringung übernehmen die MitarbeiterInnen der Wohnform die versorgende und sozial-emotionale Zuständigkeit für den/die Heranwachsende.

Ein Platz in der Inklusiven Wohngruppe Südkirchen bietet alle notwendigen Grundleistungen:

- ✓ Aufsicht und Betreuung
- ✓ Alltägliche sowie gesundheitliche Versorgung (Medikamentenvergabe)
- ✓ Bereitstellung eines kindgerechten, enttraumatisierenden Umfeldes
- ✓ Schaffung von Voraussetzungen für eine körperlich gesunde Entwicklung (Arztbesuche, Therapie etc.)
- ✓ Sozial-emotionale Förderung und die Anregung der Persönlichkeitsentwicklung:  
Im Rahmen des Bezugserzieher-Systems findet, neben regelmäßigen Einzelgesprächen etc., für jedes Kind einmal monatlich die „wertvolle Zeit“ statt. Dabei handelt es sich um einige Stunden, die der/die BezugserzieherIn exklusiv mit dem jeweiligen Kind oder Jugendlichen verbringt
- ✓ Förderung des Sozialverhaltens und der Umgangsformen
- ✓ Förderung in der Schulentwicklung und Berufsausbildung
- ✓ Freizeitgestaltung
- ✓ Prozessdiagnostik, Hilfeplanung, Erziehungsplanung, Dokumentation
- ✓ Methodische Arbeit mit der Herkunftsfamilie
- ✓ Vorbereitung einer Rückkehr in die Herkunftsfamilie, eines Wechsels der Betreuungsform oder der Verselbstständigung
- ✓ Klientenbezogene Verwaltungsarbeiten

Im Detail definieren wir unsere Arbeit durch:

- **Strukturen & Regeln**

Vom Frühstück bis zur Bettgezeit können die Kinder/Jugendlichen sich an einer festgelegten Tagesstruktur orientieren. Diese bietet ein hohes Maß an Sicherheit und Kontinuität, die es den Kindern ermöglicht, „anzukommen“ und sich einlassen zu können. Abweichungen vom Tagesablauf in Form von Ausflügen, Terminen etc. werden vorher angekündigt und besprochen.

Natürlich gibt es innerhalb der Wohngruppe ein „Grundregelwerk“, welches gemeinsam mit den Kindern aufgestellt wurde und beispielhaft Konsequenzen für z. B. körperliche und psychische Gewalt oder das Nicht-Erledigen eines Kinderdienstes aufzeigt. Neben den Regeln des Zusammenlebens, welche für alle gelten, ist es uns jedoch ein Anliegen, nicht auf alle Kindern einen einzigen Regelkatalog anzuwenden. Oftmals fragen uns die Jugendlichen im Erstgespräch, was es denn in der Gruppe für Regeln gäbe. Unsere Antwort: Das ist für jeden und jede unterschiedlich! Jedes Kind und jeder Jugendliche bringt ganz eigene, oftmals neue, Aspekte mit in die Gruppe und sollte die Chance erhalten, dass die MitarbeiterInnen sich individuell mit seiner oder ihrer Geschichte auseinandersetzen. Grundsätzlich gilt also für uns das Prinzip des Vertrauensvorschlusses. Regeln setzen erst dann ein, wenn sie aus pädagogischer Sicht von Nöten sind, da sie vielen Kindern, die bisher völlig unreglementiert lebten, Sicherheit bieten oder wenn es zum Vertrauensmissbrauch kommt.

- **Medienpädagogik**

Medien wie Smartphone, Internet oder TV nehmen bereits bei jüngeren Kindern großen Raum ein. Vor diesem Umstand die Augen zu verschließen oder hier veraltete Maßstäbe anzusetzen, scheint uns wenig zielführend. Deshalb versuchen wir, stets selbst mit der Entwicklung medialer Inhalte mitzugehen, um den Jugendlichen informiert und kritisch zur Seite stehen zu können. Bei Bedarf werden Projekte mit medienpädagogischem Inhalt (z.B. auf der Grundlage des Heftes „FLIMMO“) durchgeführt und die Heranwachsenden auch im Alltag immer wieder auf die Möglichkeiten und Gefahren des Internets hingewiesen.

Grundsätzlich sind die Nutzung eines eigenen Handys sowie der Besitz eines TV-Gerätes in der IWS ab 12/13 Jahren erlaubt. Hier setzen wir viel Vertrauen in die jungen Menschen und legen Wert darauf, nicht von Beginn an mit Einschränkungen, sondern mit der Befähigung zum verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu arbeiten. Diese bergen nicht nur potentiell gefährliche Inhalte, sondern aktivieren im Alltag auch Ressourcen: Jugendliche wecken sich morgens selbstständig mit dem Handywecker, melden sich über das Handy, wenn sie den Bus verpassen, recherchieren Sachverhalte im Internet oder drehen gemeinsam Tanzvideos.

Zudem verfügt die IWS über ein „Kinder-Laptop“, welcher stundenweise zur Nutzung bereitgestellt wird.

Kommt es zum Missbrauch der erarbeiteten Umgangsregeln, so erfolgen natürlich Restriktionen wie Handyzeiten oder TV-Verbot – allerdings immer mit dem Gedanken, den Jugendlichen erneut darin zu unterstützen, eigenständig und selbstverantwortlich mit Medien umzugehen.

Gewaltverherrlichende, sexualisierte oder generell nicht altersangemessene Inhalte sind tabu, jedoch nicht im eigentlichen Sinne, denn auch dies wird mit den Jugendlichen stets reflektiert und diskutiert, um sie für das Erkennen fragwürdiger Inhalte zu sensibilisieren.

#### ▪ **Auseinandersetzung mit Werte- und Glaubensfragen**

Auch in Bezug auf Herkunft, Religion und Geschlecht möchten wir Inklusion (vor)leben und lehnen jegliche Art von Diskriminierung oder Pauschalisierung ab. Aktuelle politische Themen werden mit den Kindern besprochen und reflektiert. Es wird versucht, den Kindern verschiedene Sichtweisen aufzuzeigen und sie dazu zu befähigen, kritisch mit Gehörtem umzugehen, eine eigene Meinung herauszubilden und diese auch zu verteidigen sowie andere Meinungen zu akzeptieren.

Wir vermitteln den Kindern, dass jeder Mensch wertvoll ist – unabhängig von seiner Herkunft, Hautfarbe, Religion, sexuellen Orientierung oder körperlichen und geistigen Einschränkungen. Ausserdem stellen wir ein Spektrum an theoretischen Modellen des Zusammenlebens zur Verfügung, sei es die Patchworkfamilie oder das gleichgeschlechtliche Paar.

Um die kulturelle Vielfalt der Welt nicht nur in der Theorie zu kennen, unternahmen wir mit der Gruppe bereits Reisen nach Italien und Spanien und die Kinder selbst fordern das Leben von Interkulturalität aktiv ein, indem sie sich beispielsweise internationale Gerichte wünschen.

Im Sinne des christlichen Glaubens entscheiden die Kindeseltern gemeinsam mit ihren Kindern über Taufe, Konfirmation oder Kommunion. Zudem wird die Möglichkeit geboten, bei Bedarf Gottesdienste zu besuchen und Feste wie Weihnachten oder Ostern werden innerhalb der Gruppe ausgiebig zelebriert.

## ▪ **Sexualpädagogische Angebote**

Wir orientieren uns an den Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung:

Sexualität ist ein existenzielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität [...]. Die Ausgestaltung von Sexualität deckt ein breites Spektrum von positiven bis zu negativen Aspekten ab, von Zärtlichkeit, Geborgenheit, Lustempfinden, Befriedigung, bis hin zu Gewaltanwendung und Machtausübung. Menschen leben und erleben Sexualität unterschiedlich. Sie ist ein wichtiges Element der individuellen Lebensweise.

Im Sinne der Sexualpädagogik bietet die IWS den (ggf. auch sexuell missbrauchten) Kindern und Jugendlichen einen Schutzraum, in dem sie offen und ohne Scham über alle Aspekte von Sexualität sprechen können. Neben dem Angebot spezifischer Projekte für verschiedene Altersgruppen bemühen wir uns, jederzeit für Fragen zu Themen wie Pubertät, Verhütung, Schwangerschaft oder AIDS zur Verfügung zu stehen und die Jugendlichen in ihren Anliegen ernst zu nehmen. In diesem Zusammenhang geht es auch immer wieder um (Körper)grenzen, Respekt und den Abbau von Stereotypen.

## ▪ **Verselbstständigung**

Die Einübung lebenspraktischer Fertigkeiten beginnt bereits im Kindesalter (eigenständig duschen, Auswahl dem Wetter angemessener Kleidung), gerät jedoch erst ab ca. 12. Jahre in den Fokus der pädagogischen Arbeit.

Bei folgenden Aufgaben unterstützen wir die Jugendlichen in Hinblick auf ihre individuellen Entwicklungsphasen:

### ***Schritt 1***

- Verantwortungsvoller Umgang mit TV und Handy
- Aktive Mitwirkung an der Tischvorlage zum HPG
- Morgens mit eigenem Wecker aufstehen
- Führung eines „Taschengeld-Kassenbuchs“ – mit der Unterstützung der Pädagogen wird jeden Monat ein Betrag festgelegt, der den Jugendlichen zur freien Verfügung steht und einer, der angespart wird.
- Erste unbegleitete Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Erste eigenständig durchgeführte Arztbesuche sowie Mailkontakt oder Telefonabsprachen mit Therapeuten und Ärzten
- Auszahlung von „Hygienegeld“ und Bekleidungsgeld – Hygieneartikel und benötigte Bekleidung werden eigenständig eingekauft

- 14-tägiges Kochen – Selbstständige(r) Planung, Einkauf und Zubereitung eines Gerichtes
- Zwei Waschtage die Woche, die selbstständig wahrgenommen werden

### **Schritt 2**

- Einrichtung eines Girokontos mit eingeschränktem oder vollem Zugriff auf Bekleidungs- und Taschengeld
- Freizeitgestaltung und Wahrnehmen von Besuchskontakten in erster Linie selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Selbstverpflegung: Einkauf und tägliche Zubereitung des eigenen Frühstücks
- Fokus auf Berufswahl, Praktika und ggf. Nebenjob

### **Schritt 3**

- Eigenständige Erstellung einer Tischvorlage zum HPG
- Auszahlung aller benötigten Gelder zur Selbstverpflegung
- Täglich eigenständige Zubereitung des Frühstücks und Abendbrots, ggf. eigener Kühlschrank oder KüchENZEILE

Im Rahmen der Verselbstständigung gilt es, Fortschritte, aber auch Rückschläge, regelmäßig zu reflektieren und ggf. Entwicklungsschritte anzupassen oder umzugestalten. Als eine wichtige Aufgabe in diesem Prozess sehen wir die Akzeptanz dafür, dass nicht alles beim ersten Mal klappt und manche Ziele für einige Jugendliche nicht erreichbar sind. An dieser Stelle besteht die Herausforderung in einer inklusiven Wohngruppe darin, diesen Umstand den betreffenden Jugendlichen transparent zu machen, ohne sie in ihrem Selbstwert zu verletzen. In diesem Sinne gehört die stetige Arbeit am Selbstbild, in unserem Kontext vor allem die Akzeptanz der eigenen Behinderung, eigener Leistungsgrenzen und der Abgleich mit den real gegebenen Möglichkeiten, zum Prozess der Verselbstständigung.

## ■ **Partizipation**

Da Partizipation mittlerweile in jeder Einrichtung der Jugendhilfe selbstverständlich sein sollte, sehen wir von einer ausführlichen Erläuterung diesbezüglich ab und skizzieren lediglich kurz unsere partizipativen Elemente:

- ✓ Visualisierung der Abläufe in der Gruppe (Foto-Dienstplan, Tafel mit anstehenden Terminen etc.)
- ✓ Gestaltung des Lebensbereiches zusammen mit den Kindern/Jugendlichen (Zimmereinrichtung, streichen, dekorieren)
- ✓ Auswahl des Mittagessens, kochen
- ✓ Erledigung von Gruppendiensten
- ✓ Wahl des Kinderurlaubs
- ✓ Gestaltung der „wertvollen Zeit“
- ✓ Gruppensprecherwahl
- ✓ Regelmäßige Reflektion der Tagesstruktur und des Regelwerks – Berücksichtigung und Umsetzung der Wünsche der Kinder und Jugendlichen
- ✓ „Kinderteam“ – Sonntägliche Runde, die der Reflektion von Befinden, Ideen oder Konflikten dient

## ■ **Elternarbeit**

Durch eine Unterbringung in der IWS wird die Herkunftsfamilie zunächst direkt entlastet und dem Kind/Jugendlichen wird ein neues, familienanaloges Lebensfeld angeboten, wobei eine aktive Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem über die gesamte Dauer der Maßnahme angestrebt wird. Offenheit und Ehrlichkeit spielen dabei eine entscheidende Rolle und nur wenn die Gründe der Unterbringung für alle Beteiligten transparent gehalten werden, kann eine Verbesserung im Familiensystem oder auf der Eltern-Kind-Ebene stattfinden. Wir sehen die Eltern (oder manchmal auch andere Verwandte) als die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder und geben unser Bestes, um ihnen angemessene Unterstützung zu bieten und sie bei jedem Gespräch bzw. Besuch in der Gruppe herzlich zu empfangen.

Telefonkontakte finden in der Regel einmal wöchentlich statt, Besuchskontakte werden je nach Bedarf und Ressourcen im HPG vereinbart.



## ■ Tiergestützte Pädagogik

Die Wohngruppe kann sich seit Oktober 2015 glücklich schätzen, ein weiteres „Teammitglied“ begrüßen zu dürfen: Balu ist ein Labrador-Mischling und begleitet seine Besitzerin seit dem er 16-Wochen alt war regelmäßig mit in die Gruppe und stellt den Alltag ein wenig auf den Kopf.

Er und seine Besitzerin haben im Dezember 2017 die Prüfung zum Therapiehundeteam absolviert und auf hohem Niveau bestanden.

Ein Therapiehundeteam zeichnet sich dadurch aus, dass Mensch und Hund über spezifische Ausbildungen verfügen. Hierzu gehört, dass der Mensch eine Berufsausbildung im pädagogischen Bereich vorweisen kann. Außerdem muss das Mensch-Hund-Team gemeinsam eine qualifizierte Ausbildung im Therapiehundebereich absolviert haben.

Der Hund arbeitet ausschließlich mit seinem Hundeführer im Team zusammen. Der Einsatz des Hundes erfolgt nach sorgfältiger Planung für die Zielperson/Zielgruppe. Mit der Durchführung werden konkrete Ziele/Prozesse im Hilfeverlauf verfolgt.

Haustiere und insbesondere Hunde vermitteln ihrem Gegenüber das Gefühl, gebraucht zu werden, wichtig zu sein und geben insbesondere Kindern eine unmittelbare Rückmeldung zu deren Verhalten und Fähigkeiten. Sie vermitteln Nähe, Akzeptanz ohne Bewertung oder Abwertung und lösen Freude am Spiel aus. Sie stärken das Selbstwertgefühl und können als „Brücke“ in der Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden. Zudem fordert ein Tier von den Kindern und Jugendlichen, mit Respekt und Zuneigung, aber auch angemessener Konsequenz behandelt zu werden.

Besonders lauten und „hibbeligen“ Kindern gelingt es in Zusammenarbeit mit dem Hund häufiger, sich zu beruhigen, da es sich bei Balu um einen ausgesprochen freundlichen, sensiblen und geduldigen Rüden handelt.

Folgende Rahmenbedingungen gelten für die Arbeit mit Balu:

- ✓ Die Kinder und Jugendlichen halten sich niemals unbeaufsichtigt mit dem Tier auf
- ✓ Balu muss vor übergriffigem, aggressivem Verhalten geschützt werden
- ✓ Balu darf bei Krankheitsanzeichen nicht eingesetzt werden
- ✓ Hygienestandards (Impfungen, Entwurmung etc.) werden eingehalten

## Kontakt

St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH  
Jugendhilfe Werne  
Fürstenhof 27  
59368 Werne  
[www.jugendhilfe-werne.de](http://www.jugendhilfe-werne.de)

**Bereichsleitung:**  
Thomas Kißmann  
02389 52 70 129

**Gruppenleitung:**  
Nadine Nater  
02596 52 97 879